

Winfried Röther

Der rote Hahn in Montabaur

Das 150-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Montabaur ist Anlass, auf das Brandgeschehen in der Stadt über 500 Jahre zurückzublicken. Im Jahre 1491 vernichtete ein Brand nahezu alle Häuser mit der Kirche und den Türmen der Stadtmauer. 1534 brannten 400 Häuser, darunter die Pfarrkirche, das Rathaus und das Hospital ab. 1667 brannte es in der Kirchgasse und der Judengasse¹, 1796 in der Klostergasse. Besonders schwer war der Großbrand 1926, erneut in der Judengasse.



Der erste Großbrand

Am **24. April 1491**, am Sonntag nach dem Osterfest, wurde ein großer Teil der Stadt durch einen Stadtbrand innerhalb von drei Stunden vollständig zerstört. Viele Häuser, Teile der Pfarrkirche mit eingestürzten Glockentürmen und mehrere Stadttürme waren verbrannt. Die enge Bauweise der mehrgeschossigen Wohnhäuser mit angebauten Werkstätten, Ställen und Scheunen aus Holzfachwerk und Lehmwänden mit vielfach noch vorhandenen Strohdächern führte damals bei einem an einer Stelle ausgebrochenen Brand schnell zu einem Flächenbrand, dem die Bewohner der Stadt mit ihren noch sehr einfachen Löschmitteln hilflos gegenüberstanden. Die gesamte alarmierte Bürgerschaft versuchte in solchen Fällen, in Löschketten durch weitergereichte Ledereimer Wasser aus dem Stadtbach an die Brandstelle zu schaffen, um die Flammen dort auszugießen, einzudämmen und mit Hilfe von Feuerleitern, Äxten und Feuerbesen auszuschlagen. Der Löscheinsatz der Bürgerschaft war weitgehend vergeblich. Für die zuvor als blühend und relativ wohlhabend zu bezeichnende Handels- und Handwerkerstadt war es ein schwerer Schicksalsschlag, dass innerhalb der Stadtmauern die meisten Höfe und Häuser eingäschert und die Kirchtürme eingestürzt waren. Wenn sich auch die Wohnhäuser, Scheunen und Ställe wieder aufbauen ließen, waren Handel und Gewerbe doch für einige Zeit deutlich zurückgegangen und einige Bürger in Armut geraten.² Dass der Brand Veranlassung zur Wallfahrt nach Wirzenborn und zum Bau der Wallfahrtskirche von 1498 bis 1510 gegeben hat, kann man nur vermuten.³

Der zweite Großbrand

Brand beim Hospital

Vikarius Martinus Neu schreibt in seinen „Merkwürdigkeiten von der Stadt Montabaur“⁶: **1796 am 6. November** entstande dahier in der Stadt, ohnweit dem Hospital⁷, grad gegenüber in dem Pferdsstall des Posthalters Johann Hugo Meurer⁸, abends zwischen 8 und 9 Uhr, auf einmal ein entsetzliches Feuer, welches die zwei angrenzende Ställe samt einer Scheune ebenfalls ergriffte, wobei dann ein erschrecklicher Brand den benachbarten Häusern mit augenscheinlicher Gefahr drohete. Allein die unermüdete Gegenwehr und Stille des Windes hemmte mit dem gütigen Schutz Gottes weiteres Umgreifen. Es war sonntags Abend; der helle Brand dauerte die ganze Nacht und glühte noch die folgenden Tage in dem Schutte und der Asche, denn die Ställe, besonders der sehr große und hohe, neue Stall des Posthalters waren mit Heu, Stroh, Holz und Flax ganz angefüllt. Die Ursach dieses Brandes wird unterschiedlich angegeben, einige werften selbe auf die Tabakspfeifen und Unachtsamkeit der Raucher, andere sagen, die Husaren des Ruhennischen [Rheinischen] Freycorps, so damals hierum und in der Stadt einquartieret waren und tags zuvor sich mit dem Posthalter gezanket, hätten auf dessen Stall brennenden Zündel geworfen. Da nun kurz vorher, den 15 – 16 und 17ten Oktober, die von den Kaiserlichen bei Würzburg geschlagenen und verfolgten Franzosen hierdurch unter den graulichsten Ausgelassenheiten, plünderungs- und unmenschlichkeits über den Rhein bei Neuwied, Tag und Nacht retirierten und am 17ten Oktober über 5000 gegen des Abend 4 Uhr sich im Himmelfeld [Himmelfeld] mit ihren Kanonen [auf]stellten und mit Drohen in die Stadt drängten, mit aller Ungestümme Wein, Birr, Brandwein, Fleisch und Brodt bekehrten, die geschlossene Thürn und Fenster einschlugen, in vielen Häusern plünderten, Feuer und Mord droheten, so grass, bis die kaiserlichen Barco-Husaren [vom Husarenregiment Barco, Reg. Kommandeur Feldmarschallleutnant Vincenz Freiherr von Barco] und Maynzysche [Mainzer] Truppen, die gestern noch herin, von Nassauer ungefähr 300 Mann stark, unter einem fürchterlich Gebrülle und Schießen in die Stadt stürmten und die Franzosen vertrieben, kanonirten diese auf die Stadt, schossen den Knopf oben vom Rathhaus und den Schornstein herunter, zogen sich langsam gegen die Waldung zurück bis Neuwied. Diese Rohheit und der erschreckliche Brand darauf, haben also sehr viele Leute schwerstens krank, ja sterbend gemacht.

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Am 25. August 1872 wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet.⁹ Es war die erste freiwillige Feuerwehr auf dem Gebiet des heutigen Westerwaldkreises.



Verschiedenes.

* Montabaur, 15. Sept. Am verflossenen Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr wurden wir durch den Ruf „Feuer“ und durch die Brand-signale der freiwill. Feuerwehr erschreckt. Es war in der den Erben des Herrn Ph. Stunz gehörigen, bei der Papiermühle und Badeanstalt gelegenen, mit Heu 2c. gefüllten, alleinstehenden Scheune Feuer ausgebrochen und stand solche bei der Entdeckung des Feuers schon in hellen Flammen. Die freiwill. Feuerwehr war wie gewöhnlich ganz bald zur Stelle, eine Löschung war jedoch nicht mehr möglich, weshalb man das Gebäude den Flammen überlassen mußte; nur suchte man die nahe gelegene Papiermühle und Badehäuschen, sowie das nach der anderen Seite hin gelegene der Wittwe Klein gehörige Wohnhaus zu retten, was auch durch fortwährendes Bespritzen gelang. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. Die Scheune und deren Inhalt, welche gänzlich niederbrannten, soll, wie wir hören, zum größten Theile versichert gewesen sein.

Im September 1884 konnte die Freiwillige Feuerwehr den Übergriff des Brandes einer Scheune auf ein benachbartes Wohnhaus verhindern.¹⁰

JOS. BEDUWE
SPECIAL ETABLISSEMENT IN RHEINLAND
WESTFALEN
EINZIGES SPECIAL FÜR FEUERLÖSCHSPRITZEN

AACHEN, den 13. December 1884

Rechnung für das Liniengewinn-Inst. - Markt Montabaur.

Zahlbar in Aachen per comptant ohne Sconto.

<p>Lehrer Kaufmann vom 1. October a. c. fruchtete in 2. Bauh. Inst. an die Markt und haben die Block für 2. prompt Lieferung von:</p> <p><u>Eine vierwädrige Saugspritze</u> 5 Stück zu 2. Mk. 4. Saugschläuche 10. " 10. " Hahnschläuche 2. Druckkugeln, 4. Schwanzschlüssel, 1. Strahlrohr 1. Luftpumpe, 1. D. reinigehahn 1. Galpl. und 1. Handpumpel zusammen</p>	<p>1350-</p>
---	--------------

Rechnung über die Feuerwehrspritze vom 13. Dezember 1887.¹¹



Grußkarte vom Feuerwehrfest zum 25-jährigen Jubiläum, gestempelt am 28. August 1898.¹²

Auch nach Gründung der Freiwilligen Feuerwehr bestand noch eine Pflichtfeuerwehr. Beide Wehren hielten regelmäßige Übungen ab, teils sogar gemeinsam, wie am 20. Juni 1916.¹³

Freiwillige Feuerwehr Montabaur.
 Mittwoch, den 27. Mai d. J., abends
 Punkt 8 Uhr:
Übung sämtlicher Abteilungen.
 Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird
 ersucht.
Der Vorstand.
 H. Löwenguth, Kommandant.

Freiwillige Feuerwehr Montabaur.
 Sonntag, den 24. Mai d. J.,
 nachmittags 1 Uhr: Übung sämtlicher
 Abteilungen.
 Um pünktliches und vollzähliges Er-
 scheinen wird ersucht.
Der Vorstand.
 H. Löwenguth, Kommandant.

Freiwillige Feuerwehr Montabaur.
 Montag, den 29. d. M., abends 8 Uhr:
Übung
 sämtlicher Abteilungen.
 Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen
 wird ersucht.
Der Vorstand.
 H. Löwenguth, Kommandant.

Bekanntmachung.
 Die Liste der gemäß § 1 der Feuerlösch-Polizeiver-
 ordnung vom 30. April 1906 im Jahre 1915 zum
 Feuerwehrdienst verpflichteten Personen liegt
 vom 2. Januar 1915 ab zwei Wochen lang zur Einsicht
 der Beteiligten auf dem Bürgermeisteramt hier offen.
 Die Ladungen zu den Übungen der Pflichtfeuerwehr
 werden durch die Ortschelle und durch Einrücken ins
 Kreisblatt bekannt gegeben.
 Montabaur, den 31. Dezember 1914.
Der Bürgermeister: Escherhorn.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Juli d. J., abends 8 Uhr
findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen im Amtsgarten einzufinden haben.

Die Armbinden müssen angelegt werden.

Gesuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig bei dem Ortsbrandmeister Löwenguth angebracht werden, und zwar hat dies zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonstigen Familienverhältnissen spätestens 6 Stunden vor der Übung und

2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung; Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet anerkannt werden.

Die Uebertretung der Bestimmungen, sowie das nicht genügende Entschuldigen oder unentschuldigte Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. April 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Montabaur, den 24. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Sauerborn, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 7. Juni d. J., abends 8 Uhr
findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

gemeinschaftlich mit der Freim. Feuerwehr statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen vom 20. bis einschließlich 45. Lebensjahre im Amtsgarten einzufinden haben.

Die Armbinden müssen angelegt werden.

Gesuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig bei dem Ortsbrandmeister Löwenguth angebracht werden, und zwar hat dies zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonstiger Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und

2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung; Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet anerkannt werden.

Die Uebertretung der Bestimmungen sowie das nicht genügende oder unentschuldigte Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. April 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Montabaur, den 4. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Sauerborn.

Bekanntmachung.
Betr.: Feuerwehrrübung.
Am Dienstag, den 20. Juni 1916, abends 8 Uhr findet eine **Uebung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr** statt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle männlichen Personen im Alter von 20 bis einschließlich 50 Jahren zur Teilnahme an der Uebung verpflichtet sind. Den Versuchen Vieler, sich von den Uebungen durch Entschuldigungen freizumachen, wird nicht stattgegeben, weil im Falle eines Brandes für Löschhilfe gesorgt werden muß. Unpünktliches Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 11 der Feuerlöschpolizeiverordnung bestraft.
Montabaur, den 14. Juni 1916.
Der Ortsbrandmeister: Löwenguth.

Brand im Steinweg

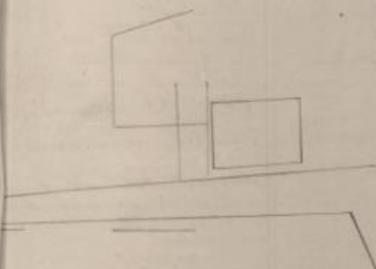


Am **3. Oktober 1907** brannten die 1902 und 1906 erbauten Schreinereiwerkstätten der Gebrüder Philippi. Das Brandprotokoll¹⁴ von Bürgermeister Sauerborn¹⁵ und Brandmeister Löwenguth¹⁶ vom 3. November 1907 enthält keine Auffälligkeiten.

Ermittelung der Entstehung eines Brandes.

Skizze der Brandstelle

mit Angabe der Himmelsgegend. Die abgebrannten und beschädigten Gebäude werden mit voller, die nahehegenden unbeschädigten mit punktirten Linien unter Angabe der Bau- und Beobachtungsart, Bestimmung und Meter-Entfernung von einander bezeichneter.



Verhandelt

Kontabaur den 3. November 1907

Nach Ansehen des *Originalprotokolls* vom *3. Nov.* 1907 ist am 3. ten Novbr 1907 vor mittags 3 Uhr - Minuten ein Feuer hier ausgebrochen. Zur Aufnahme des Thatbestandes und Ermittlung der Entstehungsorte hatte ich Unterzeichneter hierher begeben.

Unter Anziehung des *Verordnungsprotokolls* und *Verordnungsprotokolls* des *Verordnungsprotokolls* wurde die gegenwärtige Verhandlung angeschlossen. Es wurden zunächst folgende allgemeine Fragen durch die dazugehörigen bezeichneten einzeln vernommenen Personen beantwortet. Sie waren vorher darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet seien, die reine Wahrheit zu sagen, nichts zu verschweigen, nichts hinzuzufügen und ihre Aussagen event. zu beidwören hätten.

Nr.	Frage.	Beantwortet durch	Antwort.
1	In welchem Gebäude und in welchem Theile desselben brach Feuer aus?	<i>Wagnermeister Hofbauer, Bauer.</i>	<i>Im 2. Obergeschoss des des Gebäudes Philipp, Kontabaur Eckstr. 470 C. 2.</i>
2	Ist die Stelle noch kenntlich und liegt sie noch Vorbereitungen zur Entzündung und Weiterverbreitung des Brandes?	,	<i>Die Brandstelle ist kenntlich. Der Brand ist gelöscht.</i>
3	Wer bemerkte es zuerst?	,	<i>Die Kassefrau.</i>
4	Hat der Nachbarn seine Pflichten erfüllt?	,	<i>Ja</i>

Brand in der Alleestraße

Am **24. Dezember 1914**, an Heilig Abend, brannte das Haus Junglas in der Alleestraße. Die Familie bedankte sich in einem Inserat für den Einsatz der Wehren von Montabaur und Eschelbach.¹⁷

<p>Andachten eingefunden.</p> <p>*. Montabaur, 28. Dez. Am 24. d. M. abends gegen 6 Uhr, zu derselben Zeit, als die übliche Weihnachtsbescherung allgemein beginnen sollte, entstand in dem Wohnhause des Herrn Bahnassistenten Junglas in der Alleestraße Feuer. In kurzer Zeit schlugen die Flammen an allen Seiten des Daches hoch empor und war man allgemein der Ansicht, daß das ganze Haus unrettbar verloren sei. Dies war aber glücklicherweise nicht der Fall. Unserer wackeren Feuerwehr gelang es, dem Brande bald Einhalt zu tun und ist nur der Dachstuhl abgebrannt. Allerdings werden die Fußböden durch die Löscharbeiten gelitten haben; auch im Hause selbst werden Schäden am Mobiliar usw. entstanden sein. Die freiw. Feuerwehr von dem benachbarten Orte Eschelbach war auch schnell an der Brandstätte erschienen und beteiligte sich an den Rettungsarbeiten.</p> <p>□ Montabaur, 28. Dez. Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung des Königlichen Hauptzollamtes in Oberlahnstein gerne hin und bemerken auf Ersuchen zur näheren Erläuterung noch folgendes: Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch, oder nur eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Zins zusammen 150 Mark nicht übersteigt. Den Zinsen sind alle in Geld</p>	<p>mer eingeschlossen waren, und von denen das älteste 5 Jahre und das jüngste 6 Monate alt war, erstickten.</p> <hr/> <p>Eingefandt.</p> <p>Von den Schlesiern, die kürzlich hier einquartiert waren, erhielten wir Nachstehendes zur Veröffentlichung:</p> <p>Rattowitz, 22. Dezember 1914.</p> <p>Im Namen aller Rattowitzer sage ich meinen herzlichsten Dank Allen, bei denen wir eine so herzliche und freundliche Aufnahme fanden. Durch die schnelle Abberufung war es uns nicht eher möglich, auf diese Weise unseren Dank auszusprechen.</p> <p>Rich. Doemelt, Garten-Assistent.</p> <hr/> <p>Danksagung.</p> <p>Den freiw. Feuerwehren von Montabaur und Eschelbach, sowie allen sonstigen Einwohnern, welche bei dem am 24. Dezember in unserem Hause ausgebrochenen Brande Hilfe geleistet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.</p> <p>Montabaur. Familie Junglas.</p>
---	--

Großfeuer bei den Barmherzigen Brüdern

Das Kreisblatt vom 17. Februar 1917 berichtet über einen Großbrand am **16. Februar 1917** bei den Barmherzigen Brüdern: *Montabaur. Gestern Nachmittag gegen 2 ½ Uhr entstand in einem der Oekonomiegebäude der Barmh. Brüder dahier Großfeuer. Das in den Stallungen befindliche Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, dagegen ist das Gebäude mit großen Heuvorräten, Kraftfuttermitteln bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt; ebenso wurde das anschließende Oekonomiegebäude durch das Feuer beschädigt. Die barmh. Brüder und Insassen des Klosters, freiwill. und Pflichtfeuerwehr sowie zahlreiche Einwohner der Stadt waren schnell zur Stelle, um sich an dem Löschen des Brandes zu beteiligen und ein weiteres Umgreifen des Feuers zu verhüten, was auch nach mehreren Stunden gelang. Über die Entstehung des Feuers konnte wir nichts erfahren. Es stellte sich heraus, dass ein geistig Behinderter den Brand gelegt hatte.*¹⁸

Danksagung.

Für die bei dem am 16. Februar cr. in unsern Oekonomiegebäuden ausgebrochenen Brande geleistete schnelle und tatkräftige Hilfe sagen wir hiermit der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr in Montabaur, sowie den Bewohnern der Stadt unsern herzlichsten Dank.

Montabaur, den 20. Februar 1917.

Barmherzige Brüder.

Die Dankesanzeige im Kreisblatt.¹⁹



An **Silvester 1918** musste die Freiwillige Feuerwehr den Brand des Wohnhauses Hinterer Rebstock 29 löschen. Nach dem Löschen stellten sich dem Fotografen: Hanni Busch und Peter Kochem, von links, Willi Löwenguth, rechts, im Hintergrund hinten Adam Löwenguth mit Bart und Helm. Das Ereignis ist festgehalten in Film und Fotos der Photo Unit der US-amerikanischen First Division.²⁰ Deutlich ist die mühsame Löscharbeit mit der Handpumpe zu sehen. Aber auch damals waren viele Schaulustige an Ort und Stelle, die man heute als „Gaffer“ bezeichnen würde. Auffallend ist auch der „Sonntagsstaat“, in dem viele Zuschauer erschienen sind.²¹

In der Sitzung des Magistrats vom 24. Juli 1919 weist der Bürgermeister weist daraufhin, *dass es bei dem Brande auf dem Rebstock bei Heimann vermutlich an Wasser gefehlt hat. Er macht ferner darauf aufmerksam, dass der Brand infolge Wassernot sich hätte über den ganzen Rebstock ausdehnen können und bittet, die Angelegenheit betr. Wasserversorgung baldigst in die Wege zu leiten.*

Brand in der Marau



Am Montag, 25. d. Mts., abends gegen 9 ½ Uhr brach in der in der Marau belegenen Mahlmühle des Herrn Hermann Müller Feuer aus, welches derart um sich griff, daß sowohl die Mühle, als auch das anstoßende Wohnhaus nebst Ökonomiegebäude (Scheune, Stall) fast ganz niederbrannten. Das Vieh wurde auf gegenüberliegenden Wiesen in Sicherheit gebracht, dagegen ist ein großer Teil der eingeernteten Frucht, besonders Roggen, ferner Mehl, Heu, Stroh, Mobiliar und landwirtschaftl.

Geräte usw. verbrannt. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Zu bemerken ist noch, daß die Schüler der Präbarandenanstalt und des Seminars unter Leitung des Herrn Präbarandenlehrers Thaler, welche das Feuer von der Anstalt in der Gelbachstraße aus bemerkten, schnell an der Brandstätte erschienen waren und sich eifrig an dem Retten von Möbeln und den Löscharbeiten beteiligten. Ebenso waren auch die Freiw. Feuerwehr unter dem Kommando des Herrn Adam Löwenguth und andere Einwohner von Montabaur und benachbarten Mühlen und Gemeinden alsbald zur Stelle und ist es dankbar anzuerkennen, daß es trotz der großen Gefahr durch Anwendung der Feuerwehrspritze gelungen ist, das einige Meter von der Mühle stehende zweite Wohnhaus zu retten, so berichtet die Westerwälder Volkszeitung vom 27. August 1919.

Die Freiwillige Feuerwehr nach dem Ersten Weltkrieg

Die folgenden Berichte aus dem Kreisblatt, insbesondere der über die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung 26. März 1920 geben einen guten Überblick über die Entwicklung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, darunter auch die Veranstaltung der Bezirks-Gauversammlung mit großem Begleitprogramm²²

— (Feuerwehr.) — Wie so manche gemeinnützigen Vereine während der langen Kriegszeit ihre Tätigkeit nicht oder in nicht genügender Weise ausüben konnten, so erging es auch der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr. Als nun in verfloßener Woche durch Bekanntmachung im Kreisblatt zu einer Uebung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr eingeladen wurde, war man allgemein gespannt auf die jetzigen Leistungen der Wehr nach 6jähriger Ruhezeit. Ein Zuschauer berichtet uns, daß die Uebung einen tadellosen Verlauf nahm; die einzelnen Steiger-, Spritzen-, Hydrophor- und andere Abteilungen arbeiteten schnell und sicher, alle Geräte: Spritzen, Schläuche usw. waren in bester Ordnung, der Druck des Wassers beim Spritzen vorzüglich, so daß der höchste Punkt des Gebäudes, an welchem die Uebung stattfand, mit genügend Wassermengen erreicht wurde. — Wir müssen unsere volle Anerkennung den wackeren Feuerwehrleuten (Freiwillige und Pflichtfeuerwehr) aussprechen, ganz besonders dem tüchtigen, mit dem Feuerlöschwesen durchaus vertrauten Kommandanten Herrn Wd. Böwenguth, der seit 1884 die Wehr mit guten Erfolgen leitete, welche bekanntlich auch bei größeren Bränden Hervorragendes geleistet hat. Diese Tatsache ist immer eine große Beruhigung bei Brandfällen in unserer Stadt. Unser Dank und Anerkennung sei auch den übrigen Vorstandsmitgliedern und Führern der Freiwilligen Feuerwehr abgestattet, die sich schon viele Jahre in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Mögen noch recht viele junge Männer sich bald entschließen, einem so segensreichen Institut beizutreten, damit die Wehr noch stärker wird und es ihr gelingt, ihre edlen Ziele noch besser zu erreichen. „Einert für alle und alle für einen!“
(—n.)

Lokales und Provinziales

> Montabaur, 19. Juni 1920.

× Nach der vorausgegangenen gestrigen Uebung, zu der etwa 40 Wehrmänner erschienen waren, hielt die Freim. Feuerwehr (gegr. in 1872) nach dem Kriege die erste ordentliche Generalversammlung im Deutschen Hof ab. Der Kommandant **Weniguth** berichtete zunächst über den Stand der Wehr in den letzten Jahren. Der Mitgliederstand betrug in 1914: 67; davon wurden im Kriege eingezogen 39, wovon 7 gefallen sind, deren Andenken durch Erheben von den Sihen geehrt wurde. Es wurde beschlossen, daß die Wehr sich mit einer Abordnung an dem morgen in Eschelbach stattfindenden 10. Stiftungsfeste der dortigen Feuerwehr beteiligt. Abmarsch vom hiesigen Rathause Sonntag 12¹/₂ Uhr. Die Einladung der Vereinigung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen und Heimkehrer-Vereinigung zu dem am 27. Juni auf dem Jugendspielplatz stattfindenden Volks-Wohltätigkeitsfeste wird einstimmig angenommen. Als Abgeordneter zu dem am 10./12. Juli in Oberursel stattfindenden Feuerwehr-Verbandstag wird der Kommandant-Stellvertreter **Müller** gewählt. Alsdann machte der Kommandant die Mitteilung, daß der Gantag des Bezirks 5, Gau 1 in diesem Jahre in Montabaur stattfindet, es wird dafür der 29. August in Aussicht genommen. Die Einladungen an die Wehren des Gaues 1 und 2 sowie Nachbar-Wehren werden demnächst erfolgen. Die hiesige Freim. Feuerwehr selbst kann in 1922 auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken.



Freiwill. Feuerwehr in Montabaur.

Sonntag, den 5. September 1920
findet hier die

Bezirks-Gau-Versammlung

des Bezirks V Gau 1

statt, woran sich die dem genannten Bezirk angehörenden Feuerwehren, sowie einige Nachbarwehren beteiligen werden.

Nachmittags 1 Uhr findet im Saale des Herrn **Heinrich Schmidt** (Deutscher Hof) die **Bezirksversammlung** verbunden mit **Bezirks-Vorstandswahl** und der üblichen Tagesordnung statt.

Im Anschlusse hieran hält die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine **Uebung mit sämtl. Geräten** ab. Von 4 Uhr ab findet im obigen Lokale eine **musikalische Unterhaltung** unter Mitwirkung des Gesangsvereins „**Mendelssohn-Bartholdy**“ statt, der am Abend ein **Tanz-Vergnügen** folgt, zu dem auch Personen, die nicht der Freiwilligen Feuerwehr angehören, Zutritt haben.



Der Vorstand.

Gründungsfest

Das 50-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr wurde 1924 gefeiert, wegen der schwierigen Inflationszeit um zwei Jahre verschoben.

Stolz kutschierten die damals noch lebenden Gründungsväter am Rathaus vorbei: Jakob Paffhausen, Hanni Busch, Peter Kochem, Adam Löwenguth (v. l. n. r.).²³



Großbrand in der Judengasse

Am 25. Oktober 1926 tobte in Montabaur ein Großbrand, über den selbst im benachbarten Ausland berichtet wurde.

* Ein Großfeuer. Aus Montabaur (Westerwald) wird gemeldet: Gegen halb 6 Uhr abends brach hier ein Großfeuer aus, das zur Zeit (11 Uhr abends) noch anhält. In der Judengasse sind bereits zehn Häuser abgebrannt.

Wiener Morgenzeitung 26. Oktober 1926

Großfeuer.
Montabaur, nordwestlich von Koblenz, 25. Oktober. Heute abends brach hier ein Großfeuer aus, das zur Zeit noch anhält. In der Judengasse sind bereits 10 Häuser abgebrannt.

Pilsener Tagblatt 26. Oktober 1926

Abonnementspreis: /
 Postweg monatlich 1 Mark
 (ohne Beifügung), in der Ge-
 heimhaltung abgeholt 1 Mark.
 Einzelnummer 10 Pfennig.
 Preis pro Jahr: /
 die hochgehaltene D 241-Zeile
 kostet 20 Pfennig.
 Restbetrag 20 Pfennig.

Westerwälder Volks-Zeitung

Kreis-Anzeiger des Unterwesterwaldkreises
 Amtl. Nachrichtenblatt der Kreisverwaltung des Unterwesterwaldkreises in Montabaur
 Veröffentlichungsblatt für das Finanzamt Montabaur, die Allg. Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis, die Amtsgerichte usw.
 Druck und Verlag von Martin Flock & Co., S. m. b. H., Montabaur, Bahnhofstraße 47 - Verantwortlich für die Schriftleitung: Martin Flock, Montabaur.

Erscheint wöchentlich in sechs
 Nummern: Dienstag, Donner-
 tag, Samstag und Sonntag.
 Geschäftsstelle:
 Montabaur, Bahnhofstraße 47
 Telegramm: Flock, Montabaur
 Postfachkonto:
 Frankfurt am Main Nr. 4782
 Verlagspreis 12. 25

Nr. 284 | Montabaur, Dienstag, den 26. Oktober | 1926



Die Westerwälder Volkszeitung vom 26. Oktober schildert die Dramatik des Geschehens ausführlich mit großer Schlagzeile:²⁴

*Gestern Nachmittag gegen ½ 6 Uhr ließ plötzlich die Alarmsirene ihre schauerlichen Töne erschallen: **Großfeuer in Montabaur!** Nach dem Wo brauchte man nicht lange zu fragen, denn die lohende Feuersäule zeigt nur zu klar den Feuerherd.*

„In der Judengasse brennts!“ schallte der Schreckensruf. Wer die Baulichkeiten dieser engen Gasse kennt, weiß gleich, welche ungeheure Gefahr der Stadt droht.

Immer wieder heult die Sirene ihre hilfeheischenden Töne in die Nacht hinaus. Noch nie war die Montabaurer Feuerwehr so schnell an der Brandstelle, wie an diesem Tag, obwohl ihre Schnelligkeit bei solchen Bränden doch bekannt ist. Doch, wo sollte sie zuerst Hand anlegen? Der Feuerherd war so groß, dass eine geordnete Löscharbeit unmöglich schien. Wassermangel drohte diesem Vorgehen Einhalt zu bieten.

*Wie man vermutete, ist der Brand in der Scheune des Herrn Willi **Schneider** ausgebrochen, durch Selbstzündung von dort gelagertem Heu oder durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden.*

Rasch, - schneller noch als die Anwohner die Feuerwehr alarmieren konnten, hatten die Flammen schon auf die Nachbarscheunen übergegriffen, ja es drohte dem ganzen Stadtteil der Untergang.

Aus der näheren und weitesten Umgebung von Montabaur eilten auf die andauernden Notsignale der Feuersirene die Feuerwehren heran. Dem gemeinsamen Handanlegen schien die Wucht des Feuers zu spotten. Durch die Wohnhäuser der gegenüberliegenden Straßenseite wurden die Schläuche gelegt und

noch konnte man dem Feuer kaum nahen. Erst als man den alten Brandweiher geöffnet, als man mehr als 100 Meter lange Schlauchleitungen ins Sauertal und in „die Gäulsbach“ gelegt hatte, waren die Wassermassen so zusammen, dass man des Feuers Herr zu werden glaubte.

Das sprang das Feuer auf die gegenüberliegende Straßenseite. Jetzt war Gefahr vorhanden für den Marktplatz so gut wie die ganze Kirchstraße. Viele Schläuche wurden von unermüdlichen Wehrleuten auf das zunächst gefährdete Haus auf der Seite nach dem Marktplatz zu gerichtet, denn hier lag die größte Gefahr vor.

Da eilten noch weitere Wehren heran, nicht zuletzt die von Limburg, die mit einer Motorspritze ankam.

*Eine Verzögerung war dort eingetreten, da ein Zugautomobil nicht zur Stelle war. Doch schnell war die Spritze auf einen Lastwagen verladen und bald an der Brandstelle in Montabaur. Auch die Koblenzer Wehr war angerufen worden, doch wegen auch dort ausgebrochenen Brandes konnte sie im Augenblick keine Hilfe leisten. Der vereinten Arbeit gelang es nun den Brand auf die Scheunen und Ställe des Herrn **Willi Schneider**, der Witwe **Karl Keiner II** und das Wohnhaus des Schreinermeister Hrn. Hanni Busch zu beschränken. Nach acht Uhr traf auch eine Abteilung der Koblenzer Wehr mit einer Motorspritze ein, doch die Gewalt des Feuers war in der Hauptsache gebrochen.*

Fast in allen Dörfern der Strecke Westerburg-Montabaur läuteten die Sturmglocken und riefen die Wehren herbei. Im Ganzen waren

etwa 24 Feuerwehren mit über 500 Feuerwehrleuten zur Stelle.

Auch die Stadtverwaltung Montabaur war sich nur zu sehr der Ausdehnungsmöglichkeit des Feuers bewußt und besonders Herrn Bürgermeister **Roth** ist es zu verdanken, dass in kurzer Zeit so viele auswärtigen Feuerwehren durch telefonische Benachrichtigung zur Stelle waren.

Wohl hatten die Wehrleute alle Hände voll Arbeit mit Rettungs- und Bergungsarbeiten in den gleichwohl noch gefährdeten Häusern. 24 Feuerwehren wurden an dem Brandherd gezählt: Arzbach, Boden, Bannberscheid, Diez, Dernbach, Ems, Eschelbach, Elgendorf, Hahn, Heiligenroth, Holler, Horressen, Koblenz (Motorspritze), Limburg (Motorspritze), Montabaur, Moschheim, Neuhäusel, Ransbach, Ruppach, Staudt, Untershausen, Wirges (Siemens), Wirges (Rheinstahl), Wirges (Ort). Die Bürgerschaft hatte ihre Hilfsfreudigkeit bei ausbrechenden Bränden wieder bewährt, mit ihnen wetteiferten die herbeigeeilten Barmherzigen Brüder von Montabaur sowie auch die Polizeimannschaftender hiesigen französischen Polizeistation. Gegen 9 Uhr konnten die Wehren das Zeichen geben, dass die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes beseitigt sei.

Schon öfter wurde die Stadt und besonders auch dieser Stadtteil durch Brände heimgesucht. Im Jahre 1491 hatte ein solcher alle Häuser der Stadt mit der Kirche und den Türmen der Stadtmauer vernichtet. 1534 brannten bei einem zweiten 400 Häuser darunter die Pfarrkirche, das Rathaus und das Hospital ab. 1887 fielen einer dritten Feuersbrunst 16 Häuser und der unterste Kirchturm zum Opfer. Ganz lebendig ist auch noch die Erinnerung an die letzten Brände in dieser Judengasse, bei denen Teile, die beim gestrigen Brande verschont blieben, ihr Opfer wurden.

Bei dem gestrigen Brande wurden in dem Wohnhaus des Herrn Schreinermeisters **Busch** auch Teile des uralten Werbhauses vernichtet. In diesem Hause waren früher Kaiserliche Truppen angeworben worden.

Eine Anzahl Nebengebäude, die in der Nähe des Brandherdes stehen, wurden stark beschädigt, wie Fensterscheiben, die durch die große Hitze platzten, usw.

Gegen Abend wurde schon von der ganzen Umgebung angefragt: „Was es um den Brand in Montabaur sei“. In Limburg und Frankfurt waren schon Sonderblätter ausgegeben worden. Von Koblenz wurde angefragt, ob es wirklich sei, daß das Schloß brenne; Höhr frug an, ob das Brüderhaus wirklich vernichtet sei, und das Radio trug am Abend die Nachricht in die Welt hinaus, 70 Häuser der Stadt Montabaur seien niedergebrannt.

Nun bewahrheitet sich ein solcher Umfang des Brandes nicht, wohl aber ist die Not der Geschädigten ungeheuer groß. Die Stadt und die Umgebung könnte durch deren Beseitigung der warmen Teilnahme mit den Abgebrannten richtigen Ausdruck verleihen.

Viele tausende von Menschen aus der weiteren Umgebung waren auf den Schreckensruf hin: Montabaur ist am Brennen!“ dorthin geeilt. Bei den Löscharbeiten erlitt eine Anzahl von Feuerwehrleuten leichtere Gasvergiftungen.

Beachtenswert war bei einzelnen Feuerwehren mit welcher peinlicher Exaktheit gearbeitet wurde. Antreten, Einteilen, und Arbeiten war ein Geschehen in wenigen Sekunden. Da stand ein Mann wohin ihn sein Kommandant gestellt hatte, trotz Qualen, Hitze und Wasser. Alle Achtung vor solchen Wehren die in solcher Disziplin stehen.

Den Wert des alten Brandweihers konnte man noch bei diesem Brand beobachten. Da kann die Wasserleitung nicht alles alleine schaffen und in unmittelbarer Nähe der Kirschstraße haben wir keine größeren Wassermengen. Instandhalten des Brandweihers und Anbringen von großen, verschließbaren Einfallschächten wäre eine Aufgabe die baldigst in Angriff genommen werden müßte.

Aus dem Brande sind wichtige Lehren zu ziehen. Trotz der eifrigsten und opfervollen Tätigkeit aller Wehren vermißte man anfangs die Motorspritze. Es muß Hauptaufgabe jeder größeren Gemeinde oder aber des Kreises sein, sich eine Motorspritze anzuschaffen, zumal dadurch eine bessere und energischere

Bekämpfung jeden Brandes möglich ist. Die neue Zeit des Fortschritts müßte das der alten voraus haben, daß Brände von solchen Ausmaßen wie früher sich nicht mehr ereignen dürften.

Je moderner eine Feuerwehr eingerichtet ist, je mehr Verständnis sie in der Bürgerschaft findet, u fand eine außerordentliche Sitzung der Stm so sicherer ist jeder Ort vor Feuer und sonstigen Gefahren, um so schneller ist Hilfe da und die Gefahr beseitigt.

Eines muß festgestellt werden, daß ein Gemeinschaftsgefühl nicht nur die Bürgerschaft Montabours, sondern alle umliegenden Ortschaften zu dem hilfsbereiten Dienst am Nächsten beseelte, das in der Geschichte Montabours einen besonderen Platz einnehmen wird.

Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.



Das Foto wurde nur wenige Stunden nach dem Brand aufgenommen (Dritter v. l. Feuerwehrkommandant-Stellvertreter Willi Hübinger, dann Stadtbaumeister Groß und Bürgermeister Heinrich Roth.

Schon am nächsten Tag versammelte sich die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung. Das Protokoll im Wortlaut:

Am 25. Oktober 1926 gegen 6 Uhr abends entstand in Montabaur ein großer Brand, beginnend in der Scheune des Herrn Willi Schneider (Judengasse). Auf das Heulen der städtischen Sirene eilten die Feuerwehren aus der gesamten Umgebung von Montabaur herbei. Wegen der großen Gefahr wurden auch die Feuerwehren von Koblenz, Limburg, Bad Ems und Wirges fernmündlich herangerufen.

Abgebrannt sind: Wohnhaus Hanni Busch, 2 Scheunen von Willi Schneider, 1 Scheune von Karl Keiner II. Witwe und 2 Ställe. Die Nachbarhäuser und Gebäude wurden ebenfalls teilweise stark beschädigt. Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung fand heute Nachmittag um 5 Uhr statt „Brand in Montabaur“ war die Tagesordnung.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Teves eröffnet die Sitzung. Namens der Stadtverordneten-Versammlung spricht er in erster Linie den Geschädigten die Teilnahme zu dem schrecklichen Unglück

das großen Brandes aus. Sodann dankte er den Feuerwehren, die aus nah und fern herbeigeeilt waren, für die schnelle und tatkräftige Hilfeleistung. Nur dem raschen und sicheren Zugreifen der Feuerwehren sei es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb und dadurch ein größeres Unglück abgewendet wurde. Bewundernswert sei es, wie auf das Geheul der Sirene die Wehren sofort zur Brandstätte geeilt seien und sich in stundenlanger Arbeit in den Dienst der Sache gestellt hätten. Ihnen soll aber nicht nur am hiesigen Tische gedankt werden, sondern es soll auch im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ein Rundschreiben an die einzelnen beteiligten Feuerwehren eingehen und eine entsprechende Veröffentlichung in den Zeitungen erfolgen.

Herr Stadtverordnetenvorsteher empfiehlt ferner dringend die Anschaffung einer Motorspritze evtl. gemeinschaftlich mit dem Kreis. Dem alten Herrn Hanni Busch soll, wenn irgend möglich, geholfen werden. Dringender Not sei aus städtischen Mitteln abzuhelpfen.

In Zukunft sei noch besser für den Brandschutz zu sorgen. Er empfiehlt folgendes:

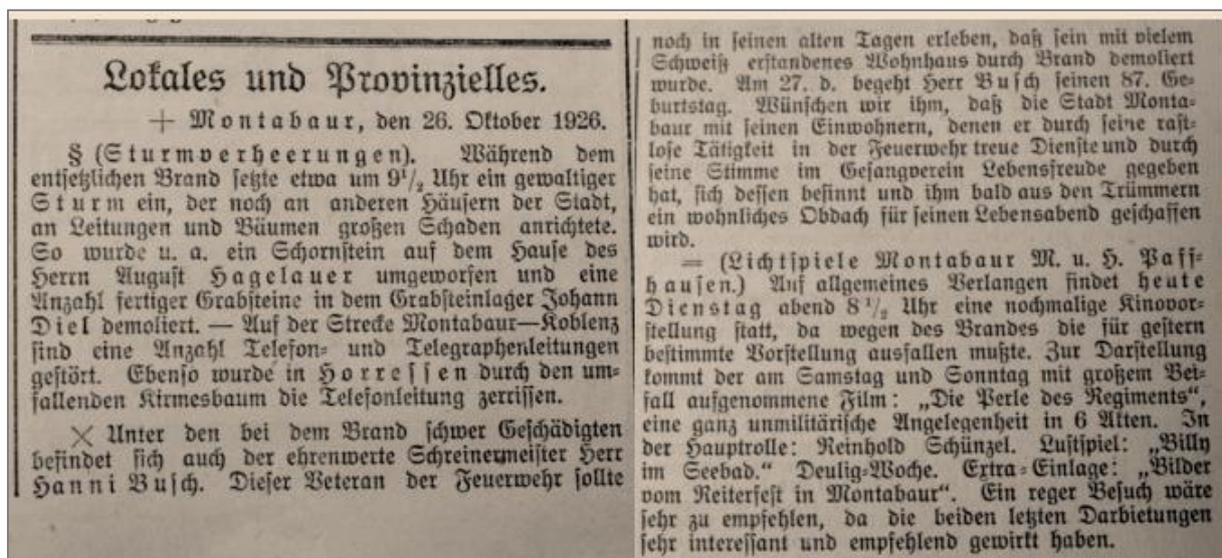
1. An gefährlichen Stellen Bassins anzulegen.
2. Schläuche nachprüfen und erforderlichenfalls zu ergänzen.
3. Anlegung von Stauvorrichtungen an den Bachbetten.
4. Sammelstelle für Pflichtfeuerwehr-Pumpkommandos.
5. Vollständige Absperrung.
6. Städtische Beamte, insbesondere Herrn Stadtbaumeister, mit polizeilichen Befugnissen ausstatten (weiße Armbinde).
7. Beschaffung von Vorrichtungen zum Überbrücken der Schläuche (Holzbrücken).

Beschlossen wurde sodann noch:

- 1.) Für die entstandenen und entstehenden Unkosten (Speisen und Getränke für die Feuerwehren, Nachtwachen usw.) werden bis zu 1500 R.M. bewilligt.
- 2.) Eine Motorspritze wird auf städtische Kosten angeschafft. Die Fabrik „Magirus“.

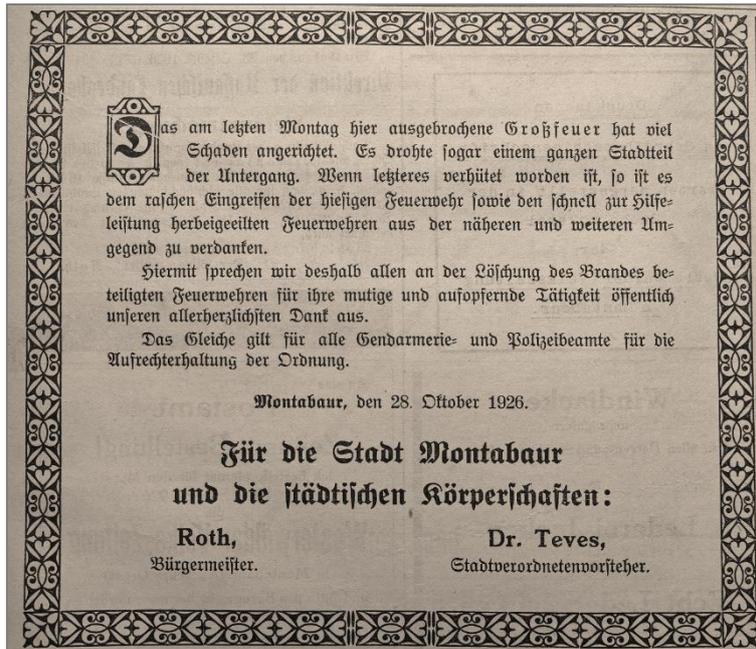
wird empfohlen.

Herr Stadtverordnetenvorsteher schließt die Sitzung in der Hoffnung, daß ein ähnliches Unglück sich in hiesiger Stadt nicht wiederholt.²⁵



Der aufmerksame Leser bemerkt auch die beiden kleineren Artikel über die erheblichen Sturmschäden dieses Tages und über den schwer geschädigten Schreinermeister Hanni Busch, selbst lange Jahre

Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr (s. o.). Aber auch das „normale Leben“ ging weiter. Die wegen des Großbrandes ausgefallene Vorstellung im Kino Paffhausen wurde einen Tag später nachgeholt.



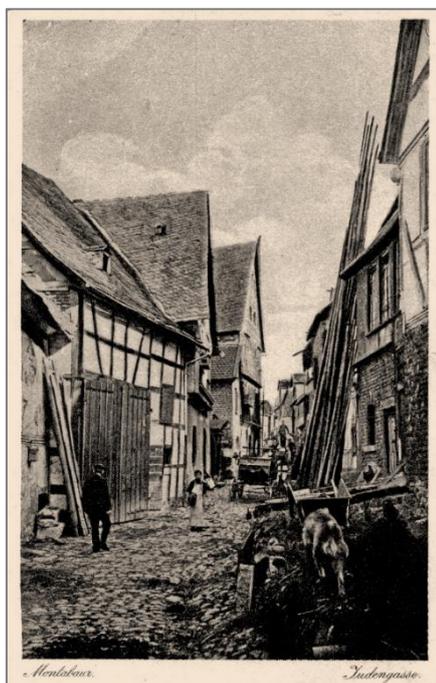
Bemerkenswerte Dankesanzeige der Stadt in der Westerwälder Volkszeitung vom 30. Oktober 1926.





Der MGV Mendelssohn-Bartholdy veranstaltete ein Wohltätigkeitskonzert „zum Besten unseres vom Brande geschädigten ältesten Sängers, Herrn Hanni Busch“.

In der Chronik der 1921 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Heiligenroth ist zu lesen: *1926, im Herbst, musste die Heiligenrother Feuerwehr zum ersten Mal unter Beweis stellen, was sie in den bisherigen Ausbildungsjahren gelernt hatte. In Montabaur war in der Judengasse ein Großfeuer ausgebrochen. Bei dieser Nachbarschaftshilfe, die allen Beteiligten in steter Erinnerung blieb, waren die Heiligenrother Wehrmänner als erste auswärtige Mannschaft an der Brandstelle. Die Alarmierung erfolgte durch Glockengeläut und durch einen Hornisten mit Signalhorn. Abends um 18.30 Uhr jagten sie mit ihrer Spritze, mit Pferden bespannt und „alle Mann aufgesessen“ los und waren ununterbrochen bis zum Morgen im Einsatz.*²⁶



Den Feuerwehren gelang es damals, *den Brand auf die Scheunen und Ställe des Herrn Willi Schneider, der Witwe Karl Keiner II. und das Wohnhaus des Schreinermeisters Hanni Busch zu beschränken.*²⁷

Die Ansichtskarte links zeigt die Judengasse im Zustand um 1900, also vor dem Großbrand. Die Zeichnung rechts von Walter Kalb gewährt einen Blick in die Werbhausgasse und auf das sog. Werbhaus, das ebenfalls in Teilen vom Feuer beschädigt wurde.

Die Kreiszeitung schreibt, dass aus dem Brand wichtige Lehren zu ziehen seien. Man vermisste anfangs eine Motorspritze bis zum Eintreffen der Wehren aus Limburg und Koblenz. Es müsse *Hauptaufgabe jeder größeren Gemeinde oder des Kreises sein, sich eine Motorspritze anzuschaffen.* Nachdem eine Kommission die Firma Meyer in Hagen besucht hatte, beschloss der Magistrat am 23. November 1926, die Motorspritze bei der Firma Meyer – Hagen gegen die günstigsten Zahlungsbedingungen sofort zu bestellen.



In einem weiteren Beschluss vom 6. Dezember 1926 heißt es: *Die erforderlichen Ergänzungsgegenständen für die hiesige freiwillige Feuerwehr im Betrage von 1800,60 RM sollen sofort beschafft werden unter der Bedingung, dass die Firma Meyer Hagen dem Magistrat schriftlich bestätigt, was sie der Kommission, die zur Besichtigung der Motorspritze in der Fabrik weilte, bereits mündlich zugesagt, dass die Bezahlung auf 1 Jahr gestundet wird.* In der Sitzung vom 20. Dezember 1926 berichtet der Bürgermeister, dass es ihm gelungen sei, 8000,- RM Darlehen in der Sitzung des Landesausschusses zu 4% Zinsen und 4% Abtrag zu erhalten.

Über die Vorführung der neuen Spritze am 9. März 1927 berichtet die Westerwälder Volkszeitung:²⁸

Die neue Motor-Feuerspritze der Stadt Montabaur.

Die Zweirad-Motorspritze ist eine Feuerspritze neuester Art. Sie ist mit allen neuzeitlichen Verbesserungen und konstruktiven Vereinfachungen gebaut. Zum Antrieb der selbststanzugenden — Amag — Hispumppe dient ein 5/25er N. S. U. Motor mit automatischer Kühlanlage. Die Bedienung der Spritze ist die denkbar einfachste. Die Spritze ist eingerichtet für Handzug oder aber auch zum Ankoppeln an ein Automobil oder sonstiges Fahrzeug. Durch die leichte und handliche Ausführung ist die größtmögliche Bewegungsfreiheit, Wendigkeit und Zuverlässigkeit in der Handhabung erzielt, die besonders im Gebrauch engerer Straßen, Flurwegen u. dergl. von großer Bedeutung ist.

Über die Leistung der Pumpe ist wie die verschiedenartigsten Proben ergaben, folgendes zu sagen:

Die Druckleistung der Pumpe ist stets gleichbleibend, gleichgültig, ob eine Saughöhe von 1—2 Meter, oder 9 Meter verlangt wird. Die Minutenleistung der Pumpe selbst ist ca. 800—1200 Liter Wasser. Die Pumpe kann einmal aus einem Wasserbehälter, Bachlauf oder Teich, aber auch aus einer Wasserleitung saugen. Bei dem ersten auf dem Turplatz vorgeführten Versuch, wurde das Wasser aus dem Stadtbach entnommen. Bei 7 Atm. Druck konnte das Wasser noch mehrere Meter über den 36 Meter hohen Schornstein des Elektrizitätswerks gespritzt werden.

Der zweite Versuch wurde in der Annahme ausgeführt, daß bei einem ausbrechenden Brand in der katholischen Kirche, die Wasserleitung versagt, also das Wasser aus dem Mühlbach der Löß'schen Mühle im Sauertal entnommen werden mußte. Hierbei wurde das Wasser nach dem gegebenen Wasserignal des Hornistens in nicht ganz 2 Minuten bis über die Dachraufe des Turmes geschleudert. Die Druckhöhe betrug hier immerhin etwa 60—65 Meter.

Bei der dritten Probe wurde das Wasser aus einem Hydranten der Wasserleitung des hinteren Nebstods angeaugt. Die Druckleitung wurde bis zum oberen Schloß gelegt. Es zeigte sich auch hierbei, daß die Spritze den gestellten Erwartungen vollständig entsprach, da der Wasserstrahl bis zur Höhe des Schlosses geführt werden konnte. Die Druckhöhe war auch hier etwa 60 Meter.

Der vierte Versuch wurde nunmehr am Brüderhaus vorgenommen und zwar wurde das Wasser aus dem Brandweiherr entnommen. Um festzustellen, ob die Pumpe auch stark beschmutztes Wasser hochdrücken wird, wurde der Saugschlauch in den verschlammten Teil des Weihers gelegt. Auch hier genügte die Pumpe allen Anforderungen. Bei den vorgenommenen Versuchen konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Feuerspritze allen Anforderungen genügt und daß das Wasser aus einem Bachlauf, Wasserleitung, oder verschlammten Wassertümpel entnommen werden kann.

Bei einem ausbrechenden Brande auf den höchsten Gebäuden, glauben wir mit der Motorspritze das Feuer genügend bekämpfen zu können.

Auf dem Foto steht links neben der Neuerwerbung Paul Seepe, der vom Magistrat in der Sitzung vom 21. Dezember 1927 mit der Beaufsichtigung der Motorspritze beauftragt worden war.²⁹ Hintergrund war der Umstand, dass der Motor der Pumpe im ungeheizten Spritzenhaus eingefroren und geplatzt war: *Der Magistrat hat mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, dass durch die Fahrlässigkeit einiger Feuerwehrlaute ein so hoher Schaden entstanden ist. Um für die Folge derartiger Vorkommnisse*

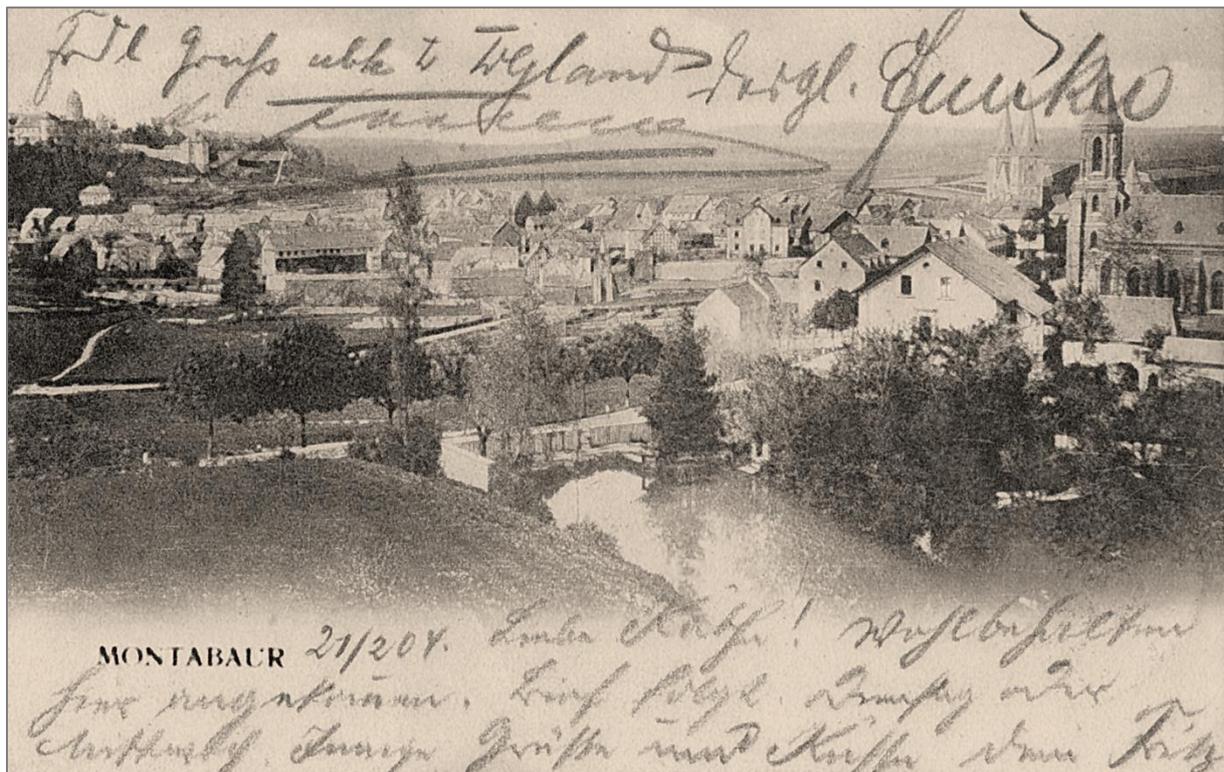
zu verhüten, werden mit der künftigen Beaufsichtigung die Herren Betriebsleiter Seepe und Maschinisten Müller und König vom städt. Elektr. Werk beauftragt. Außerdem soll Herr König zur Bedienung hinzugezogen werden. Der Magistrat empfiehlt der Freiw. Feuerwehr dringend Herrn Baumeister Groß als Vertreter des Magistrats in den Vorstand hinzu zu wählen. Herrn Feuerwehrkommandanten Müller ist von diesem Beschluss umgehend Mitteilung zu machen.

Auch der Wassermangel war erneut ein Thema. Man habe den Wert des alten Brandweihers auch bei diesem Brand beobachten können. Dennoch beschließt der Magistrat 16. November 1927 auf den Antrag der Caritasvereinigung auf käufliche Überlassung des städtischen Brandweihers:

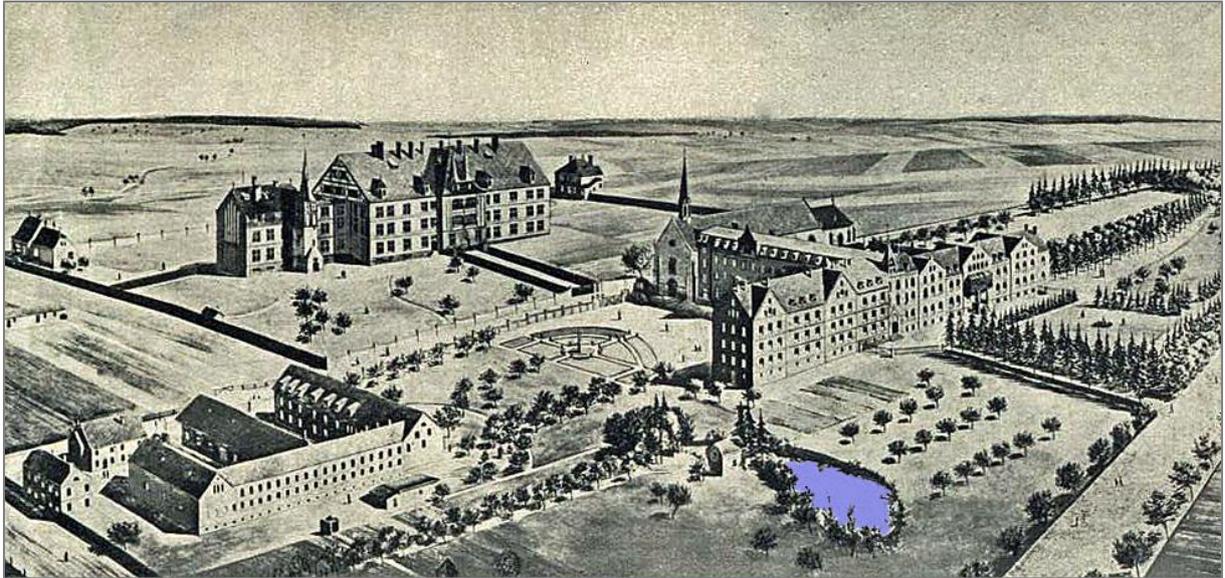
Der Magistrat beschließt, den städt. Brandweiher der Caritasvereinigung zum Preise von 3.000,-- RM unter folgenden Bedingungen zu verkaufen:

- 1) Der Weiher muss als Brandweiher in der bisherigen Form und Größe bestehen bleiben.
- 2) Der Stadt Montabaur wird für den Bedarfsfall die jederzeitige Wasserentnahme garantiert.
- 3) Hat die Caritasvereinigung auf ihre Kosten die Einfriedigung von ihrem Eigentum bis zu dem des Herrn Rentners Falk in der jetzigen Form weiterzuführen. Es ist ein Türeingang zum Weiher zu schaffen, und je ein Schlüssel der Polizeiverwaltung und dem Ortsbrandmeister auszuhändigen.

Die Bedingungen zu 1) und 2) sind grundbuchlich sicherzustellen.³⁰



Ansicht um 1890, im Vordergrund der Brandweiher.



Der Brandweiher, später Brüderweiher genannt, befand sich in unmittelbarer Nähe der Koblenzer Straße, angrenzend an das Klostergelände der Barmherzigen Brüder.

Noch Anfang 1928 muss sich der Magistrat mit den Folgen des Brandes in der Judengasse beschäftigen: *Antrag W. Schneider auf nachträgliche Zahlung von Fuhrleistungen auf der Brandstelle in der Judengasse in Höhe von 62,50 RM: Der Magistrat stellt fest, dass die Stadt auch zur Aufräumung der Brandstelle des W. Schneider sowohl 2 weitere Fuhrwerke sowie Erwerbslose zur Verfügung gestellt hat, die von der Stadt Montabaur bezahlt worden sind, desgl. die von der Feuerwehr gestellten Feuerwachen und dass hierfür ganz erhebliche Beträge aufgewandt worden sind. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Übernahme der Aufräumarbeiten bestand für die Stadt Montabaur überhaupt nicht. Im Übrigen hätte der Antragsteller selbst das größte Interesse davon haben müssen, seine eigene Brandstätte aufzuräumen und deshalb selbstverständlich selbst Hand anlegen müssen.*³¹

Und wieder brennt es im Rebstock!



Montabaur, 30. Mai 2023

Der gegen 14 Uhr gemeldete Brand im Ortskern von Montabaur konnte bis 15:50 Uhr vollständig gelöscht werden. Als die Freiwillige Feuerwehr Montabaur in der Straße „Hinterer Rebstock“ ankam, brannte dort eine Gartenhütte lichterloh. Um das Feuer zu löschen, setzten die 25 ehrenamtlichen Brandschützer zunächst Löschwasser, dann Netzmittel, das dem Wasser in geringer Menge beigemischt wurde, zur Brandbekämpfung ein. Das Gartenhaus, das komplett aus Holz bestand, habe sehr schnell gelöscht werden können, berichteten Polizei und Feuerwehr Montabaur. Bereits um 14.45 Uhr sei der Brand vollständig unter Kontrolle gestanden, erklärte Wehrführer Carsten Stach. Ursache dürfte nach ersten Erkenntnissen die Nutzung eines Herdes in der Hütte gewesen sein. Personen wurden durch den Brand nicht verletzt. Die Hütte brannte vollständig aus. Die Schadenshöhe dürfte sich auf ca.

8000 Euro belaufen. Die Straße "Hinterer Rebstock" wurde für den Zeitraum der Löscharbeiten gesperrt (Polizeidirektion Montabaur).



Feuerwehr verhindert Großbrand am Kleinen Markt



7. Juni 2023





7. Juni 2023





Knapp 140 Feuerwehrleute waren bei dem Brand am Montabaurer Kleinen Markt im Einsatz. Menschen kamen nicht zu Schaden, das Feuer war über den Dunstabzug ins Dachgebälk durchgeschlagen. Foto: Katrin Maue-Klaeser

Brand im Dönergrill schlägt in Dachstuhl durch

Knapp 140 Wehrleute waren am Mittwoch am Montabaurer Kleinen Markt stundenlang im Einsatz – Mögliche Glutnester die Nacht über bewacht

Von Katrin Maue-Klaeser

■ **Montabaur.** Erheblichen Schaden hat dem Augenschein nach ein Feuer am Kleinen Markt in Montabaur angerichtet. Die Dachstühle von zwei Gebäuden an der dem Sauerthal zugewandten Seite brannten am Mittwochmittag. Menschen kamen bei dem Brand nicht zu Schaden. Als die Feuerwehr eintraf, waren laut Einsatzleitung keine Personen mehr in den Gebäuden.

Zum Zeitpunkt des Ausbruchs war das anders: Kenntnisstand der Polizei und Feuerwehr ist, dass das Feuer in der Küche im Erdgeschoss eines Dönergrills am Kleinen Markt ausgebrochen ist, wo sich der Inhaber und Mitarbeiter, möglicherweise auch Kunden befanden. Ob sich zu dieser Zeit in den oberen Stockwerken der Gebäude Menschen aufhielten, ist offen.

Innerhalb des Ladens waren die Löscharbeiten des Inhabers zwar erfolgreich, doch – wahrscheinlich über den Dunstabzug – ist die Hitze sekundenschnell ins Dachgeschoss durchgeschlagen, wo Gebälk und gelagerte Materialien rasch in Flammen aufgingen. Um 11.02 Uhr ging der Alarm ein, Minuten später waren Polizei und erste Einsatzkräfte der Feuerwehr zur Stelle.

Knapp 140 Feuerwehrleute aus den Verbandsgemeinden Montabaur, Wirges, Ransbach-Baumbach und Hör-Grenzhausen sowie die Siershahner und die Montabaurer Drehleiter samt Besatzungen und weitere Einheiten waren laut Einsatzleiter im Einsatz, auch der Gefahrfahrerzug war alarmiert. Die Einsatzleitung hatte Jens Weinrieter, Wehrleiter der VG Montabaur, er wurde von der Führungsstaffel der



Vom Korb der Drehleiter aus spritzen Atemschutzgeräteträger ein Wasser-Schaum-Gemisch in den Dachstuhl. Foto: Winfried Röther

VG unterstützt. Neben der Polizei, die nun Ermittlungen zur Brandursache aufnimmt, war auch das DRK am Einsatzort.

Atemschutzgeräteträger der Feuerwehren vergewisserten sich, dass keine Menschen in den Gebäuden waren und auch durch die Wände der teils historischen Gebäude der Brand nicht übergriff, während Kollegen ebenfalls unter Atemschutz von zwei Drehleitern aus den Löschangriff über die Dächer vornahmen. Mit Hakenstan-

gen entfernten sie Schindeln und Verkleidungen, um dann das Wasser-Schaum-Gemisch in das Innere der Dachstühle zu lenken.

Auch anderthalb Stunden nach dem Ausbruch des Brandes drang noch dichter Qualm aus den beiden Dächern. Derweil konnte die Feuerwehr verhindern, dass in der geschlossenen Baureihe die angrenzenden Gebäude größeren Schaden nahmen. Wie Weinrieter berichtete, kamen auch Baufachberater des THW hinzu, die vom Arbeitskorb eines Kranwagens aus die Gebäude auf eine mögliche Einsturzgefahr hin begutachteten. Dachbalken und Lagergut wurden abgeräumt, und die Feuerwehr war mit etwas weniger Personal noch bis in den frühen Abend hinein mit dem Löschen von Glutnestern beschäftigt. Eine Brandwache für die Nacht wurde eingerichtet.

140

Einsatzkräfte der Feuerwehr waren am Kleinen Markt im Einsatz.

Fotos: Archiv Dieter Fries; Stadtarchiv Montabaur; Archiv Manfred Lorenz/Fritz Schwind; Röther 2021, 2023, 2024.

¹ Die Darstellungen der Brände 1491, 1534 und 1667 sind nahezu wörtliche Auszüge aus: Paul Possel-Dölken, Geschichte der Stadt Montabaur, Zweiter Teil, Band 1, Montabaur in der kurfürstlichen Zeit von 1500 bis 1815, Montabaur 2014.

² K. A. A. Meister, Geschichte der Stadt und Burg Montabaur, Montabaur 1876, S. 101; Possel-Dölken, a. a. O. S. 8.

³ Wolfgang Ackva, Geschichte der Wallfahrtskirche Wirzenborn, Montabaur 2010, S. 10.

⁴ Possel-Dölken, a. a. O. S. 29. Foto: Hinterer Rebstock 18, Röther 2022.

⁵ Possel-Dölken, a. a. O. S. 202.

⁶ Martinus Neu, Merckwürdigkeiten von der Stadt Montabaur und deren berühmten Historien, mit Fleiß zusammengetragen im Jahre 1766; StAM Abt. 9 Nr. 9.3, S. 149, Transkription von Fritz Schwind, 2012; Neu, Martinus *1729 Montabaur †30. November 1813 Montabaur, Vikar der Vikarie St. Anna 1772-1813. Er hat zahlreiche Ereignisse aus der Stadtgeschichte aus mehreren Jahrhunderten zusammengetragen – teilweise vom Hörensagen, teilweise als Augenzeuge. Die Schrift ist noch heute ein wichtiges Dokument zur Stadtgeschichte von Montabaur.

⁷ Heute Bereich Klostersgasse/Konrad-Adenauer-Platz.

⁸ Der Posthalter und Ratsherr Johann Hugo Meurer (*um 1726 †2. September 1802) betrieb in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Poststation in Montabaur und daneben auch die Gaststätte und Herberge „Zum Römischen Kaiser“ in der Kirchgasse. Meurer war Ratsherr und Mitglied des Stadtgerichtes. Im Oktober 1796 bat er um eine Beihilfe zum Ausgleich von Schäden in Höhe von 6.000 Gulden, die ihm durch Brandstiftung und Überfälle französischer Soldaten entstanden seien, worauf ihm 300 Gulden gewährt wurden. Er zählte damals zu den reichsten Bürgern in der Stadt Montabaur. Im Jahre 1798 erwarb Meurer das Gebäude des inzwischen von der Stadt Montabaur aufgegebenen Stadtbrauhauses mit dem zugehörigen Grundstück für 150 Reichstaler. S. a. Possel-Dölken, a. a. O. S. 413, 482, 633, 667, m. w. N.; Kurfürstlich Trierischer Hof- und Staatskalender 172, S. 157.

⁹ Auszug aus der Gründungssatzung, StAM, vgl. a. Lokalanzeiger 6. Woche 2022.

¹⁰ Kreisblatt 1884 Nr. 75.

¹¹ StAM Abt. 4 Nr. 20; vgl. a. Moritz Jungbluth, Geselligkeit und Freiwillige Feuerwehr – Eine exemplarische Annäherung aus volkskundlicher Sicht, in: Bernd Klaedtke/Michael Thisse (Hrsg.), Feuerwehrchronik Nr. 4, 2008, S. 70.

¹² Archiv Manfred Lorenz.

¹³ Anzeigen Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 24.05.1914, 26.05.1914, 25.06.1914, 30.06.1914, 11.01.1915, 05.06.1915, 16.06.1916.

¹⁴ StAM Abt. 4 Nr. 549, Foto S. 1.

¹⁵ Sauerborn, Martin *10. August 1854 Montabaur †17. Januar 1921 Köln, Bürgermeister 1896-1916

¹⁶ Löwenguth, Adam *2. September 1851 Montabaur †30. August 1930 Montabaur, Städtischer Baumeister, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr 1885-1923.

¹⁷ Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 27.12.1914.

¹⁸ Hlipisch, Georg: Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur, Nassauische Heimat, Sonderbeilage zur Rheinischen Volkszeitung 1926, Nr. 28.

¹⁹ Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 217.02. u. 21.02. 1917.

²⁰ National Archives USA 111.H.1386, 111-SC-443, 111-SC-444, 111-SC-445, 111-SC-446, 111-SC-4057.

²¹ Die ppt-präsentation ist im Word-Text verlinkt u. abrufbar.

²² Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 29.03.1920, 19.06.1920, 04.09.1920.

²³ s. a. Jungbluth, Moritz: Zur Ämter- und Mitgliederstruktur der Freiwilligen Feuerwehr Montabaur 1872 bis 1933, in: Wäller Heimat 2024, S. 31 ff. Foto: Bernd Adam.

²⁴ Rechtschreibung und Zeichensetzung der damaligen Zeit sind beibehalten.

²⁵ Foto und Protokolltext aus: Karl Tilch, Ein historischer Spaziergang durch Alt-Montabaur 1870 – 1930, Bilder erzählen Geschichten, Andernach 2000, S. 124 – 128.

²⁶ Westerwälder Zeitung v. 12.07.2021.

²⁷ Willi Schneider, Gast- u. Landwirt, Großer Markt 17, Gasthaus Roter Ochse; Witwe Karl Keiner II. Großer Markt 15; Hanni Busch, damals Judengasse 1.

²⁸ Westerwälder Volkszeitung Nr. 63 v. 11.03.1927; s. a. Jungbluth, Moritz, Feuerwehrtechnik im Umbruch, Zu den ersten Motorspritzen im Westerwald, in: Wäller Heimat 2016, S. 50-58.

²⁹ StAM Protokoll 21.12.1927. Paul Seepe, seit 1899 im E-Werk, ab 01.04.1901 städtischer Betrieb, ab 1919 der Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes. 1906 Mitbegründer des „Brieftauben-Club Falke“ in Montabaur, die erste Vereinsgründung dieser Art im Westerwald.

³⁰ StAM, Protokoll v. 16. November 1927.

³¹ StAM, Protokoll v. 15. Februar 1928.